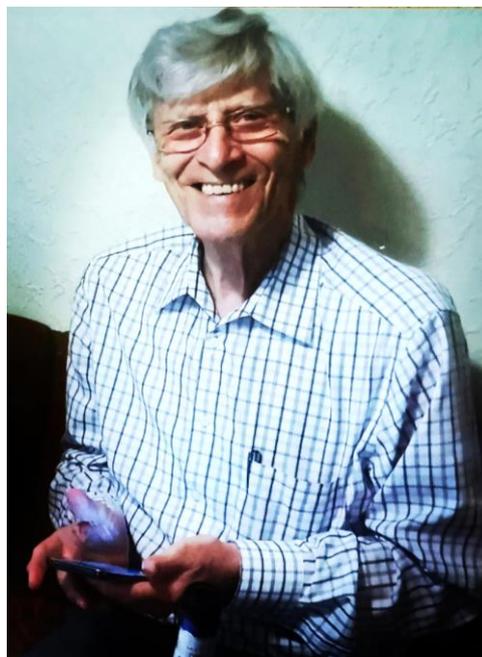


pfv PERSÖNLICH

**pfv-Mitglied Heribert Mörsberger im Gespräch:
Der pfv aus der Perspektive eines Ruheständlers**

Heribert Mörsberger ist seit 1974 Mitglied im pfv. Er lebt in Köln und war lange Jahre Geschäftsführer des „Zentralverbandes katholischer Kindergärten und Kinderhorte Deutschlands e.V.“ (heutiger „KTK-Bundesverband“). Vor seiner Ausbildung als Sozialarbeiter im Jahr 1962 absolvierte er eine Ausbildung zum Feinmechaniker (1957). 1968 erwarb er sein Diplom als Volkswirt. Erste Praxiserfahrungen im sozialpädagogischen Bereich sammelte er 1959 in einer Schulkinderbetreuung im sozialen Brennpunkt. 1969 begleitete er als zuständiger Fachreferent, u.a. für die Jugendhilfe im Diözesan-caritasverband Köln, die Einführung der neu ge-regelten Heimaufsicht in NRW.



© Heriber Mörsberger privat



1988 gab er zusammen mit

Erna Moskal und Elsegret Pflug das dreibändige Handbuch für die Praxis „Der Kindergarten“ heraus.

Seit mehr als 20 Jahren befindet sich Heribert Mörsberger im wohlverdienten Ruhestand und betrachtet die sozialpädagogische Fachszene nur noch als interessierter Außenstehender. Nach wie vor ist er jedoch noch in einigen Projekten aus seinem früheren Aufgabengebiet ehrenamtlich tätig. Außerdem verfolgt er weiterhin über den Rundbrief und über die gelegentliche Teilnahme an Fachveranstaltungen die Arbeit des pfv.

pfv: Können Sie uns erzählen, wie es dazu kam, dass Sie in den pfv eingetreten sind?

Heribert Mörsberger: Zunächst einmal möchte ich sagen, dass ich der Einladung des pfv, einen Beitrag für die Rubrik „pfv persönlich“ zu leisten, grundsätzlich gerne zugestimmt habe. Allerdings beobachte ich die Fachszene seit gut 20 Jahren nur noch aus der Außenperspektive. Einen meiner

früheren Berufstätigkeit vergleichbaren breiten Überblick über die fachlichen und fachpolitischen Entwicklungen habe ich natürlich nicht mehr. Deshalb beschränke ich mich auf persönliche Erinnerungen und allgemeine Eindrücke. Fachliche und politische Stellungnahmen kann und will ich mir inzwischen nicht mehr zutrauen, weil mir dazu die erforderlichen Einblicke in die aktuellen komplexen Entwicklungsprozesse und deren Hintergründe fehlen.

Meine erste berufliche Begegnung mit dem *pfv* war im Jahre 1970 während einer *pfv*-Bundesfachtagung in Köln, bei der ich ein Fachreferat als Soziologe über das Thema „Sozialisation von (Klein-) Kindern“ gehalten habe. Meine persönliche Mitgliedschaft im *pfv* habe ich 1974 erworben. Seit 1970 war ich Geschäftsführer des „Zentralverbandes der katholischen Kindergärten und Kinderhorte Deutschlands“ (zunächst in Köln, später verlegt nach Freiburg) und seit 1973 zugleich Referatsleiter für den Bereich „Kinderhilfe“ in der Bundeszentrale des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg. In dieser Funktion war ich Mitglied in einschlägigen Fachorganisationen der Jugendhilfe und Sozialpädagogik auf Bundesebene, wie z.B. „Fachausschuss Frühkindliche Erziehung“ der AGJ, Deutsches Nationalkomitee der „Organisation Mondial pour l'Education Prescolaire - OMEP“. Dort war ich einige Jahre als Mitglied des Weltvorstandes auch zuständig für den Finanzhaushalt der OMEP. Hinzu kommt außerdem die Mitgliedschaft im „Fortbildungswerk für Sozialpädagogische Fachkräfte“ beim Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. In diesen Organisationen lernte ich auch einzelne Repräsentantinnen des *pfv* persönlich kennen, z.B. die damalige und spätere *pfv*-Vorsitzende Ingrid Gerhartz und Gisela Hundertmarck.

***pfv*: Wann waren Sie im Vorstand des *pfv* aktiv? Können Sie uns etwas über diese Tätigkeit erzählen? Was waren Ihre Aufgaben im Vorstand des *pfv*?**

Heribert Mörsberger: Bei der *pfv*-Mitgliederversammlung 1974 in Hamburg wurde ich in den Vorstand des Verbandes gewählt und habe dort das Amt des Schatzmeisters übernommen. Als Vorstandsmitglied war mein wichtigster Schwerpunkt die wirtschaftliche Stärkung des *pfv*. Angefragt zur Kandidatur wurde ich offensichtlich wegen meiner Doppelausbildung als „Sozialarbeiter“ und als „Diplom-Volkswirt“. Außerdem wollte der *pfv* an meinen Erfahrungen parti-

zipieren, die ich als Geschäftsführer seit 1970 im „Zentralverband der katholischen Kindergärten und Kinderhorte“ bei der Konsolidierung der dortigen Wirtschaftslage gemacht hatte. Gemeinsam mit der damaligen *pfv*-Geschäftsführerin Rita Rudzinski ist es dann auch gelungen, insbesondere die Finanzeinnahmen des *pfv* zu verbessern und Erträge aus seinen Publikationen und Veranstaltungen zu erwirtschaften. Daneben habe ich mich im Vorstand speziell engagiert zu den Themen „Personelle, wirtschaftliche und strukturelle Bedingungen für eine qualitative Weiterentwicklung der frühkindlichen Erziehung“. Nach meinem Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahre 1980 wurde ich wiederholt von der Mitgliederversammlung als Kassenprüfer bestellt; auch habe ich gelegentlich als Referent bei Fachveranstaltungen und als Mitglied in Arbeitsgruppen mitgewirkt. Meine Mitgliedschaft im *pfv* habe ich weitergeführt und werde sie auch künftig beibehalten.



Heribert Mörsberger und Xenia Roth 2015 in Bad Blankenburg

***pfv*: Was waren seit Ihrer Mitgliedschaft im *pfv* die zentralen Themen, über die verhandelt wurde?**

Heribert Mörsberger: Zentrale Themen während meiner Tätigkeit im *pfv*-Vorstand waren z. B. die Rolle und die Qualifikation des Erzieherpersonals, die Länderrichtlinien der Erzieherausbildung, die Ansprüche der Praxis an die Ausbildung des Fachpersonals oder die Zukunftsperspektiven von Kindheit. Die zentralen Themen können abgelesen

werden an den Titeln der jährlichen Bundesfachtagungen.

pfv: Erinnern Sie sich an eine besondere Situation, in denen der pfv eine aktive Rolle einnahm?

Heribert Mörsberger: Spätestens seit dem Erscheinen des „Strukturplans für das Bildungswesen“ im Jahre 1970 war der Kindergarten als Elementarstufe des Bildungssystems in das Blickfeld des öffentlichen und des politischen Interesses gerückt. Zum zentralen Thema wurde der Zuordnungstreit der Fünfjährigen zum Kindergarten oder zur Grundschule. Das hatte auch Konsequenzen für den pfv. Neben seinen traditionellen Fragen aus der Pädagogik standen deshalb nunmehr auch bildungspolitische Themen auf der Tagesordnung. Das war auch deshalb spannend, weil in den Gremien des pfv und bei seinen Mitgliederversammlungen durchaus unterschiedliche Positionen – auch im Hinblick auf die Fünfjährigen – kontrovers diskutiert wurden. Bemerkenswert dürfte sein, dass sich der pfv in diesem Zusammenhang in ein verbandsübergreifendes Fachforum weiterentwickelt hat, an dem sich nahezu alle fachlich einschlägigen behördlichen wie freigesellschaftlichen Institutionen mit ihren für die Bundesebene zuständigen Strukturen sowie auch einzelne wissenschaftliche Institutionen beteiligten.

Zu erinnern ist hier auch an die im 10-Jahresrhythmus stattgefundenen trägerübergreifenden Bundestagungen „Elementarbereich '80“ in Freiburg, „Fachkongress KINDHEIT '90“ in Münster/Westfalen sowie „Bundeskongress AUFWACHSEN 2000. Private und öffentliche Verantwortung“ in Berlin. Begonnen hatte diese Tradition beim „Vorschulkongress 1970“ in Hannover, den ein im Vorschulbereich engagierter Verleger initiiert hatte. Die nachfolgenden Veranstaltungen wurden dann in trägerübergreifender gemeinsamer Verantwortung der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt, wobei der pfv eine federführende Funk-

tion übernommen hatte. Besonders hervorzuheben ist hier der Kongress in Münster, der erstmals nach dem Mauerfall auch die neuen Bundesländer einbezog und „Grundlagen einer übergreifenden Politik“ formulierte. In der von der damaligen pfv-Vorsitzenden Sigrid Ebert herausgegebenen Dokumentation habe ich versucht, im Abschlusskapitel (Seite 302–305) einen Ausblick zu wagen auf die notwendige und wünschenswerte Weiterentwicklung der Tageseinrichtungen für Kinder. Im Grundsatz sind die dortigen Aussagen meines Erachtens auch heute noch aktuell.

Einige wenige Exemplare des Bandes sind in der Geschäftsstelle noch vorrätig und über die [pfv-Website](#) zu bestellen.



pfv: Welche aktuellen Herausforderungen sehen Sie für den Bereich der Kindertagesbetreuung? Was würden Sie heutigen Vorstandsmitgliedern gerne mit auf den Weg geben?

Heribert Mörsberger: Wenn ich heute aus der Sicht des pfv erneut einen Blick in die Zukunft richte, scheint mir ein Aspekt besonders bedenkenswert. Der pfv hatte und wird – hoffentlich – auch künftig eine spezifische Funktion im Bereich der sozialpädagogischen Arbeit für Kinder haben. Er ist nicht nur einer der ältesten Fachorganisationen für diesen Bereich, sondern dort auch der einzige mit einer recht spezifischen nämlich auf persönlichen Mitgliedschaften basierenden Organisationsstruktur. Während andere wie z.B. die „Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ)“ oder der „Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge (DV)“ als Mitglieder insbesondere öffentliche und freie Institutionen führt, sind im pfv Personen

Mitglieder-Rundbrief II-2022

als Mitglieder erfasst. Zwar gelten deshalb Aussagen von der AGJ und vom DV durchaus als repräsentativ für das Gesamtsystem der Kinder- und Jugendhilfe, während der pfv allein für seine (persönlichen) Mitglieder spricht. Beide Aspekte erscheinen mir notwendig, sollten aber auch in ihren unterschiedlichen Akzentsetzungen bedacht werden: Institutionen sind gebunden an ihre jeweiligen rechtlichen und fachpolitischen Positionen, der pfv spricht unabhängig von solchen Strukturen und orientiert seine Aussagen ausschließlich an den fachlichen und politischen Positionen seiner persönlichen Mitglieder. In diesem Sinne wünsche ich dem pfv weiterhin Erfolg, engagierte Mitglieder und die Anerkennung seiner Fachpositionen

als gewichtiges gesellschaftspolitisches Argument für eine gute Zukunft der Kinder.

Die Fragen stellte Diana Franke-Meyer



Heribert Morsberger 2015 in Bad Blankenburg